

gen Maria, Michael und Petrus sowie Johannes und Jakobus zuneigte. – Die folgenden Arbeiten befassen sich mit den Beziehungen Bischof Ottos zu einzelnen Klöstern (Stift Vesra, S. 313–323; Osterhofen, S. 325–337; Langheim, S. 339–358) und mit seiner liturgischen Verehrung (Hermann Reifenberg, Bischof Otto von Bamberg in der Liturgie des Hochmittelalters. Gottesdienstliche Feier im Liber Ordinarius des Bamberger Domes, S. 417–423; Karlheinz Schlager – Theodor Wohnhaas, Dies nunc celebris praesulis Ottonis ... Der liturgische Tag des heiligen Otto nach dem Zeugnis der Handschrift Lit. 114 der Staatsbibliothek Bamberg, S. 425–449). – Gude Suckale-Redlfeßen, Überlegungen zu zwei Darstellungen des hl. Otto in Bamberger Handschriften des 12. Jahrhunderts (S. 481–497), bestreitet, daß die Darstellungen Ottos von Bamberg in den Hss. Bamberg Patr. 76 und Lit. 144 die Gesichtszüge Ottos wiedergeben, wie die bisherige Forschung zumeist annahm. – Robert Suckale, Die Grabfiguren des hl. Otto auf dem Michelsberg in Bamberg (S. 499–537), datiert nach kunstgeschichtlichen Kriterien den älteren Ottograbenstein auf 1287/88 und die jüngere Tumba auf etwa 1440. D.J.

Andreas Arnold, Bischof Hartmanns Aufenthalt in Antholz, Der Schlern 64 (1990) S. 603–616, verbreitet sich in sehr spekulativer Form über den erst seit dem 17. Jh. bezeugten vorübergehenden Rückzug des Brixner Oberhirten, bekanntlich ein Vertrauter Kaiser Friedrichs I., in ein abgelegenes Seitental des Pustertales, wohin er angeblich vor aufständischen Adeligen geflüchtet sein soll. Josef Riedmann

David Abulafia, Frederick II: a medieval emperor, London 1988, Allen Lane The Penguin Press, 466 S., 10 Abb., 5 Karten, ist die ausführlichste wissenschaftliche Biographie des Staufers seit Ernst Kantorowicz' berühmtem Werk (1927–31). Die Anzeige in dieser Zs. möchte allerdings nicht auf Fehler oder strittige Einzelheiten eingehen, sondern nur über Inhalt und Tendenz des Buches berichten. Mit Recht beginnt der Cambrider Historiker mit einer Darstellung des sizilischen Normannenreiches und – knapper – des staufischen Deutschlands im 12. Jh., denn aus diesen beiden Wurzeln erklärt sich vieles, wenn auch nicht alles in der späteren Politik des Kaisers. Die folgenden Kapitel schildern die Jugend Friedrichs II., die Zeit des harmonischen Zusammenwirkens mit der Kirche (1220–27), den Kreuzzug, Gesetzgebung und Verwaltung im Königreich Sizilien sowie die deutsche Politik im Zeichen des Konflikts mit Heinrich (VII.). Im 3. Teil behandelt der Vf. zunächst die Kultur am Kaiserhof und die Verschlechterung der Beziehungen zur päpstlichen Kurie nach 1235; sodann zeichnet er anhand des Registerfragments von 1239/40 ein anschauliches Bild vom Regierungsaltag des Staufers im Südreich, insbesondere auch von der Finanz- und Wirtschaftspolitik. Die letzten Kapitel gelten dem Endkampf zwischen Kaiser und Papsttum (1239–50) sowie dem Untergang der letzten Staufer, der Geschichte der Insel Sizilien bis 1302 und dem Nachleben Friedrichs II. in Eschatologie, Prophetie und Sage. Ein Ersatz für Kantorowicz' Werk ist freilich auch dieses Buch nicht, denn es hat keine Fußnoten mit Einzelbelegen. Die Bibliographie und die am Schluß des Bandes zusammengefaßten Quellen- und Literaturhinweise zu den einzelnen Kapiteln können diesen Mangel nicht ausgleichen. – Was die Darstellung selbst betrifft, so schreibt A. vorwiegend